



INKLUSION LEBEN

Gemeinsam und gleichberechtigt Sport treiben

Positionspapier des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Deutschen Sportjugend (dsj) zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen¹

Verabschiedet von der DOSB-Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2013 in Wiesbaden

Präambel

„Sport für alle“ ist seit jeher das Anliegen des organisierten Sports. Dieses Positionspapier dient dazu, im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention die Umsetzung der Inklusion im organisierten Sport weiter voranzubringen. Inklusion wird hierbei als ein Prozess verstanden, der Teilhabe ermöglicht und Vielfalt als Chance begreift.

Mit diesem Papier wollen wir die Leistungen des organisierten Sports darstellen, unser Verständnis von Inklusion verdeutlichen und eine Orientierung für den organisierten Sport geben. Wir richten uns damit an alle Entscheidungsträger/innen und Multiplikator/innen von der Sportvereinsebene bis zum DOSB, die zur weiteren Umsetzung der Inklusion bestärkt werden sollen. Wir wollen ein deutliches Signal in den politischen, staatlichen und gesellschaftlichen Raum geben, dass der organisierte Sport das Thema Inklusion systematisch, kontinuierlich und qualitätsorientiert vorantreibt. Bei dieser Aufgabe ist er zwingend auf politische, staatliche und gesellschaftliche Unterstützung angewiesen.

Ausgangssituation

Die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist im deutschen Sport ein wichtiges Thema und in einer Vielzahl von Sportangeboten, Aktionen, Konzepten, Maßnahmen und Programmen in den Sportvereinen und Sportverbänden verankert.

Einen neuen und grundlegenden Impuls erlangte dieser Prozess mit der Verabschiedung des „Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (UN-Behindertenrechtskonvention) durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen im Jahr 2006. Mit Inkrafttreten dieser Vereinbarung in Deutschland im Jahr 2009 war ein Perspektivenwechsel verbunden. Alle öffentlichen Institutionen und Organisationen sind durch die UN-Behindertenrechtskonvention zur Inklusion verpflichtet. Auch der organisierte Sport stellt sich dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe.

Der DOSB hat Anfang 2013 gemeinsam mit dem Deutschen Behindertensportverband, dem Deutschen Gehörlosen-Sportverband und Special Olympics Deutschland in einem Informationspapier über die Hintergründe der UN-Behindertenrechtskonvention informiert und Möglichkeiten zur Einleitung inklusiver Prozesse im Sport aufgezeigt.

Inklusion im und durch Sport

Inklusion ist für uns der Anspruch, die selbstbestimmte, gleichberechtigte und gleichwertige Teilnahme und Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderungen im und durch Sport zu ermöglichen. Dies begründet sich aus dem Recht auf Selbstbestimmung in den

verschiedenen Lebenssituationen und geht damit über karitative Motive hinaus. Dazu bedarf es einer Willkommenskultur für Menschen mit und ohne Behinderungen in den Sportvereinen und Sportverbänden, die Vielfalt und Heterogenität als Bestandteil unserer Gesellschaft anerkennt und als Bereicherung erlebt. Inklusion geht davon aus, dass jeder Mensch Potenziale hat, die es wahrzunehmen und wertzuschätzen gilt. Dies setzt unverzichtbar voraus, dass individuelle Förderungen dort gewährt werden, wo sie notwendig sind. Wir wollen vorhandene Barrieren abbauen, wie z. B. schwer verständliche Texte oder auch unzugängliche Sportstätten mit schlechter Erreichbarkeit. Zu einer gelingenden Inklusion gehört Barrierefreiheit dazu. Bewegung, Spiel und Sport sind besonders geeignet das gegenseitige Kennenlernen und Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderungen zu fördern, den Gedanken der selbstbestimmten, gleichberechtigten Teilhabe im Bewusstsein zu verankern und Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft zu stärken. Sport bringt Menschen in Bewegung, fördert das Miteinander sowie die Mobilität, verbessert körperliches und psychisches Wohlbefinden, stärkt das Selbstbewusstsein und macht vor allem Spaß. Bewegung, Spiel und Sport leisten anerkannte Beiträge zur Bildung und zur Gesundheitsförderung aller Menschen sowohl in der Prävention als auch im Prozess der Rehabilitation. Inklusion heißt außerdem, dass es Wahlmöglichkeiten zwischen behinderungsspezifischen und gemeinsamen Angeboten in Sportvereinen gibt.

Gemeinsames Sporttreiben erfährt auch Grenzen, z. B. wenn es um sportliche Wettkämpfe unter unterschiedlichen Bedingungen geht. Wie im wettkampfgelbundenen Sport in vielen Bereichen üblich und allgemein akzeptiert kann auch die Einteilung auf der Grundlage unterschiedlicher Voraussetzungen und Einschränkungen sinnvoll und notwendig sein, um einen gerechten sportlichen Vergleich überhaupt erst zu ermöglichen. Wenn wir Inklusion voranbringen wollen, sind Barrieren in den Köpfen der Menschen (z. B. in Form von Berührungängsten, Vorbehalten, befremdliche Vorstellungen über „Behinderte“ wie auch „Nichtbehinderte“), im Lebensumfeld und in der Gesellschaft abzubauen. Das im Vereinssport bestehende Potenzial zur Umsetzung der Inklusion ist in Politik und Gesellschaft anzuerkennen und zu fördern.

Inklusion ist ein langfristiger und wechselseitiger Prozess, der auf gegenseitiger Wertschätzung aller Beteiligten basiert. Inklusion im Sport gelingt umso besser, je mehr Sportverbände sich der Aufgabe stellen und Inklusionskonzepte entwickeln und umsetzen. Dies setzt ein Umdenken aller Verantwortlichen voraus und erfordert die Bereitschaft, nachhaltige Veränderungsprozesse in Angriff zu nehmen, die wir mit vielfältigen Maßnahmen zur Inklusion von Menschen mit und ohne Behinderungen begleiten wollen. Als Leitlinie dieses

Prozesses steht das Recht auf Selbstbestimmung gemäß des Mottos „Nichts über uns ohne uns“ im Mittelpunkt allen Handelns.

Der Deutsche Olympische Sportbund und seine Mitgliedsorganisationen sind sich einig darüber, dass ...

- ... Inklusion als eine Querschnittsaufgabe zu verstehen ist. In jeder Organisation soll eine Kultur des inklusiven Denkens und Handelns entwickelt und gelebt werden.
- ... weniger Vorurteile und Barrieren dann entstehen, wenn wir möglichst schon im Kinder- und Jugendalter lernen, Behinderungen als selbstverständlichen Teil des Lebens zu akzeptieren.
- ... Menschen mit Behinderungen direkt mit entscheiden. Inklusion als Partizipation vollzieht sich auch in der Wahrnehmung von Funktionen und der Einbindung in Entscheidungsprozessen. Daher sollen gleichberechtigte Beteiligungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen im freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement sowie in der hauptberuflichen Arbeit in Sportvereinen und -verbänden geschaffen werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kompetenzen einzubringen.
- ... eine systematische und qualitätsorientierte Weiterentwicklung der Angebote und Strukturen von Sportvereinen und -verbänden angeregt werden soll mit dem Ziel, Wahlmöglichkeiten zu erweitern. Menschen mit und ohne Behinderungen sollen die Möglichkeit haben, in den jeweiligen Sportarten gemeinsam Sport treiben zu können. Neben diesem alltäglichen gemeinsamen Sporttreiben spielt im Vereinsleben zudem das Miteinander außerhalb der sportlichen Aktivitäten eine wichtige Rolle. So können bei Festen und Freizeiten Barrieren abgebaut und Gemeinschaft gefördert werden.
- ... Inklusion als durchgängiges Prinzip in allen Handlungsfeldern der Sportorganisationen zu beachten ist.
- ... der verbandlichen Bildungsarbeit, insbesondere der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Übungsleiter/innen, Trainer/innen, Jugendleiter/innen und Vereinsmanager/innen, eine besondere Bedeutung zukommt.
- ... verbandspolitische Fragestellungen zur Aufgabenverteilung und Zusammenarbeit aller Sportverbände vor allem im Leistungssport zu klären sind.
- ... für Sportverbände und Sportvereine Kooperationen untereinander ebenso wichtig sind wie die Kooperation mit Organisationen der Behindertenhilfe, Schulen und weiteren Partnern im kommunalen Umfeld.
- ... für ein gemeinsames Sporttreiben die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von Sportstätten und Sporträumen für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen verbessert werden muss.

- ... im Bereich der Kommunikation Barrieren zur Teilhabe abzubauen und Informationen in möglichst barrierefreien Internetseiten sowie in „leichter Sprache“, mit Sprachausgabe-Programmen und in Gebärdensprache vorzuhalten sind.
- ... die Verantwortlichen aufzufordern sind, dafür Sorge zu tragen, dass die wissenschaftliche Forschung zum Themenfeld Sport und Inklusion intensiviert wird.
- Der organisierte Sport kann diese Ziele nicht alleine umsetzen. Er ist dabei zwingend auf die finanzielle Unterstützung durch Bund, Länder und Kommunen angewiesen. Nur gemeinsam können wir uns dieser Herausforderung stellen und mit allen Akteuren vor Ort Leitlinien, Umsetzungsstrategien und Förderprogramme entwickeln.

Dabei werden der DOSB und die Mitgliedsorganisationen ...

- ... sich regelmäßig austauschen und bei auftretenden Fragestellungen Klärungen herbeiführen. Sie sammeln und verbreiten Informationen über Inklusion allgemein, zu eigenen Aktionen, zu übergreifenden Maßnahmen und zu guten Beispielen, sensibilisieren für das Thema und informieren über neue Entwicklungen.
- ... den Sport im Themenfeld Inklusion gegenüber der Politik und gesellschaftlichen Akteuren vertreten. Sie suchen die enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit Partnern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien, Behindertenarbeit und weiteren wichtigen politischen und gesellschaftspolitischen Akteuren.
- ... die Fachexpertise der Behindertensportverbände sowie der Menschen mit Behinderungen als Expertinnen und Experten in eigener Sache einbeziehen, da sie die besonderen Bedürfnisse und Erfordernisse kennen. Kooperationsmodelle zwischen allen Sportverbänden, insbesondere mit den Behindertensportverbänden, sollen weiter entwickelt werden.

Fazit

Inklusion ist ein Gewinn für Sport und Gesellschaft. Die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist seit vielen Jahren gelebte Wirklichkeit im organisierten Sport. Für gelingende Inklusionsprozesse trägt jede einzelne Sportorganisation Verantwortung.

Als wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens sieht der organisierte Sport seine Aufgabe in der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. In enger Kooperation leistet der organisierte Sport seinen Beitrag zur Verwirklichung der Vision einer inklusiven Gesellschaft. Eine enge Partnerschaft mit Bund, Länder und Kommunen ist dabei ebenso unverzichtbar wie eine nachhaltige politische und finanzielle Unterstützung.

¹ Erarbeitet durch eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Gudrun Doll-Teppler

Teilnehmer/innen: Günter Ploß (für die Landessportbünde), Wolfgang Weigert (für die Spitzenverbände), Hans-Jürgen Schulke (für die Verbände mit besonderer Aufgabenstellung), Lars Wiesel-Bauer (für den Deutschen Behindertensportverband), Peter Fiebiger (für den Deutschen Gehörlosen-Sportverband), Sven Albrecht (für Special Olympics Deutschland), Martin Schönwandt (für die Deutsche Sportjugend), Ute Blessing-Kapelke (DOSB)
unter Beteiligung von

- Präsidialausschuss Breitensport/Sportentwicklung am 10./11. Oktober 2013 in Berlin
- Konferenz der Spitzenverbände am 16. Oktober 2013 in Frankfurt am Main
- LSB-Konferenz am 24./25. Oktober 2013 in Hamburg
- DOSB-Präsidium am 29. Oktober 2013
- dsj-Vorstand am 29. November 2013